

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

Vergiss das Leben nicht!

Ein Blick auf den Gott Abrahams



Matthias Hofmann

Das Buch

Dieser lebendige Erfahrungsbericht eines aufgeklärten Christen, der für sich nach einem tragfähigen Glauben sucht, lässt die gängigen religiösen und philosophischen Denkweisen beiseite. Das Buch eröffnet den Blick auf den einen Gott, der hinter dem Judentum, dem Christentum und dem Islam steht. Es geht dem Autor dabei nicht um eine Neuinterpretation der Religionen oder gar um eine neue Religion. Er sucht Wege, um diesen "unfassbaren Gott" unmittelbar in die eigene Lebenswirklichkeit aufzunehmen und ihn dort als zentralen Bezugspunkt zu verankern. Das Buch präsentiert sich in einem bewusst natürlichen und untheoretischen Schreibstil und sucht mit seinen Fragen und Antworten den direkten Dialog mit dem Leser. Es ist die Einladung zu einer Reise in die Tiefe, geschrieben und erzählt von Mensch zu Mensch.

Der Autor

Matthias Hofmann ist durch und durch Techniker: er ist Handwerksmeister, Diplom-Ingenieur (FH) und öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger. Er ist 1970 geboren, gehört der katholischen Kirche an, ist glücklich verheiratet, hat zwei fast erwachsene Kinder und steht mit beiden Füßen fest am Boden.

Inhalt

1	Vorwort	1
2	Die Grundvoraussetzungen	2
2.1	Nehmen Sie Ihren Verstand mit.....	2
2.2	Gott ist lebensbejahend.....	3
2.3	Gott bereichert das Leben	4
2.4	Die Seele spüren	6
3	Gott	9
3.1	Der definierte Gott.....	10
3.2	Der negative Gott	11
3.3	Der Gott Abrahams.....	12
3.4	Der personale Gott.....	14
3.5	Der Gott der Bibel	16
3.5.1	Exodus 20,2	16
3.5.2	Der Gottesname	18
3.5.3	Exodus 20,3	22
3.5.4	Exodus 20,4	25
3.6	Sünde	32
4	Jesus.....	36
4.1	Der Jesus des Koran.....	37
4.2	Der götzenhafte Jesus.....	40
4.3	Der freie Jesus	43
4.4	Jesus als Weg durch den Tod hindurch.....	45
4.5	Göttliche oder menschliche Nachfolge Jesu	47
4.6	Der Absolutheitsanspruch Jesu.....	49
5	Religion	52
5.1	Die Unverbindlichkeit	53
5.2	Ein Blick in die katholische Welt.....	56
6	Gebet.....	59
6.1	Formen des Gebets.....	59
6.2	Das Jesusgebet.....	61
6.3	Das Gebet der Stille und des Daseins	63
6.4	Die Heiligkeit	65
6.5	Im tiefsten Punkt	66

6.6	Das Wissen des Zen	70
6.7	Das absolute Gebet	71
6.8	Gott im Heil.....	72
6.9	Gott im Körper.....	74
6.10	Gott im Handeln.....	75
6.11	Gott erkennen.....	77
7	Danksagung.....	79
8	Anhang.....	80

*Wisst ihr nicht, dass euer Leib
ein Tempel des Heiligen Geistes ist,
der in euch wohnt
und den ihr von Gott habt?*

*Ihr gehört nicht euch selbst;
denn um einen teuren Preis
seid ihr erkaufte worden.*

Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

1 Kor 6,19-20

1 Vorwort

Dieses Buch ist das Ergebnis meiner persönlichen Suche nach Gott. Gefunden habe ich den Gott Abrahams¹. Er wurde mir zu dem von Umberto Eco in seinem Roman „Das foucaultsche Pendel“ beschriebenen Umbilicus Telluris: dem Nabel der Erde, dem verlässlichen Nullpunkt, um den sich alles dreht². In ihm kann ich Ruhe finden³.

Wenn Sie selbst auf der Suche sind, können Ihnen meine Überlegungen und Erfahrungen vielleicht Denkanstöße für Ihren Weg geben.

In diesem Text vertrete ich teilweise provokante Standpunkte und stelle liebgewonnene Traditionen in Frage⁴. Hinterfragen Sie diese bitte sehr genau und nehmen Sie nichts an, was nicht in Ihrem Herzen Resonanz findet.

Es geht mir ausschließlich um eine Bereicherung des Lebens und um einen lebendigen Gott, nicht um ein richtig oder falsch⁵. Das Leben ist immer vielfältiger, als wir Menschen es in den Blick nehmen können.

2 Die Grundvoraussetzungen

Um einen lebendigen Gott finden zu können, braucht es gewisse Grundvoraussetzungen. In der Bibel tauchen diese oft als Begrüßung oder Einleitung auf. „Fürchte Dich nicht“ zum Beispiel, was heute vielleicht verständlicher als „erschrick nicht!“ oder „bleib locker!“ zu übersetzen wäre.

Und so will ich einige dieser Grundvoraussetzungen an den Anfang stellen.

2.1 Nehmen Sie Ihren Verstand mit

Kaum war der Mensch nach biblischer Erzählung geschaffen, schon widersetzte er sich dem Gebot Gottes⁶. Der Gott der Bibel zieht zwar Konsequenzen⁷, aber er zwingt den Menschen nicht. Das Buch Hiob handelt nahezu ausschließlich davon, dass ein Mensch Gott herausfordert⁸. Mose widerspricht Gott vom ersten Augenblick an⁹. Bekannt ist auch der Eigensinn des Propheten Jona¹⁰.

Der Gott der Bibel akzeptiert den freien Willen des Menschen. Wenn Ihnen also jemand zu blindem Vertrauen oder zur Aufgabe Ihres gesunden Menschenverstandes rät, seien Sie vorsichtig.

Glauben kann extrem vernünftig und logisch sein. Ein Glaube, der hinter dem gesunden Menschenverstand zurückbleibt ist unreif und wartet darauf weiterentwickelt zu werden. Glauben Sie nur mit dem gesunden Menschenverstand, niemals gegen ihn. Wohl aber über ihn hinaus!

Ignatius von Loyola beschreibt es so: „*Halte deinen Geist innerlich so frei, dass du auch stets das Gegenteil tun könntest. Lass dich von keinem Hindernis abhalten, diese Geistesfreiheit zu hüten. Sie gib niemals auf.*“ (Geistliche Briefe 335).

2.2 Gott ist lebensbejahend

Der Gott der Bibel bejaht das Leben („*und Gott sah, dass es gut war*“, Gen 1,3-31) und will seinen Fortgang¹¹. Leid und Tod gehören dabei selbstverständlich dazu. Es ist gerade die Aufgabe des Menschen, dieses zu bestehen.

Jesus ist einer, der nicht nur das „Leben in Fülle“ versprochen hat¹², er hat dieses auch gelebt und das Leben vor die Konventionen gestellt¹³.

Im Gegensatz dazu ist aber selbst von Papst Benedikt XVI. noch der Grundsatz überliefert: „*Es gilt der Vorrang des Sakraments vor der Psychologie. Es gilt der Vorrang der Kirche vor der Gruppe*“¹⁴.“ Damit stellt Papst Benedikt trotz seiner tiefen Verbundenheit zu Jesus die Sakramente vor den Menschen. Die kirchlichen Sakramente sind aber weit weniger als der (aus biblischer Sicht) von Gott am Anfang der Welt höchstpersönlich vorgegebene und vorgelebte Sabbattag. Und selbst diesen ordnet Jesus dem Menschen unter¹⁵.

Der Konflikt zwischen grundsätzlicher Regel (Gesetz) und menschlicher Freiheit (Übertretung) ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selbst¹⁶. Einen Gott, der diese Menschlichkeit in all ihrer

Schwäche nicht akzeptiert, dessen Grundeigenschaft es nicht ist, menschliche Fehler zu verzeihen (und damit letztendlich menschliche Schwachheit zu bejahen), würde ich nicht anbeten.

Es gilt den Gott zu entdecken, in dem die Spontanität und Unmittelbarkeit eines freudigen Lebens keinen Gegensatz zu einem gottesfürchtigen Leben darstellt.

2.3 *Gott bereichert das Leben*

Viele Jahre lang war es gute Tradition, Gott als Lückenfüller zur Erklärung von sonst nicht verstehbaren Vorgängen zu gebrauchen. Die Beziehung von Wissenschaft und machtpolitisch orientierter Religion ist lange und unheilvoll.

Viele Jahre lang hatte dieser „Gott als Lückenfüller“ aber auch seine gute und wichtige Seite: Der Mensch konnte seine Angst, seine Unsicherheit vor den (damals) unerklärlichen Vorgängen der Natur auf ihn projizieren und auf diese Weise innerlich überleben. Diese Zeiten sind allerdings in unserem Teil der Welt vorbei, dieses Gottesbild können wir beiseitelegen.

* * *

Der Glaube an Gott wird immer ein Glaube bleiben. Eine Gewissheit wird es erst in der Stunde unseres Todes geben:

Joh 20,29: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Wenn ich aber nicht sehe, warum sollte ich dann doch glauben? Worin liegt diese Seligkeit?

Für mich persönlich ist es recht einfach zu beantworten, warum ich an Gott glaube, ihn suche:

- In keiner Stunde meines Lebens, auch nicht in meiner Todesstunde, bin ich allein gelassen. Ich bin vielmehr tief verankert im realen Leben.
- Es gibt eine schriftliche Offenbarung, die mir hilft, mich in der Welt zu orientieren und mich auszurichten. Damit wird das Leben ein gutes Stück einfacher.
- Es gibt einen tiefsten Punkt in meinem Leben, den Punkt, an dem mein foucaultsches Pendel aufgehängt ist. Ich kann nicht mehr aus der Bahn geworfen werden, weil sich die ganze Welt um diesen Punkt dreht. Er ist der Nabel der Welt, der Dreh- und Angelpunkt, aus dem ich lebe und in den hinein ich sterbe.

* * *

Suchen Sie ausschließlich einen Gott, der Ihr Leben besser, reicher, schöner macht. Es gilt den Gott zu entdecken, der mich wie Abraham aus dem alten Land herausführt, der mich wie Israel aus der Sklaverei rettet, der mich wie Jesus durch den Tod hindurch begleitet und auferstehen lässt. Es gilt den Gott zu entdecken, der das Leben bereichert und heil macht. Wozu sonst sollten Sie einen Gott brauchen? Irgendeinen Sinn muss das Ganze ja machen, oder?

Es ist ein bisschen wie bei der Ehe: Man entscheidet sich (hoffentlich) nur dann für diese Lebensform, wenn das Zusammenleben mit einem/diesem Partner einen grundsätzlichen Zugewinn erhoffen lässt. In diesem Sinn ist Ehe eine Art Werkzeug, eine Zweckgemeinschaft. Aber eben unendlich viel mehr.

Hat man sich einmal entschieden, dann wird dieser Zugewinn mit jeder überwundenen Krise größer und tiefer. Das Bild von Gott als Braut passt in vielen Fällen sehr gut.

2.4 Die Seele spüren

Im Mittelalter gab es Zeiten, in denen es Mode war, sich nicht zu waschen. Das ist sehr lange her. Es gab auch Zeiten, in denen Sexualität tabuisiert wurde. Das ist noch gar nicht so lange her. Menschen können weite Bereiche ihres Daseins vollständig ignorieren oder gar negieren.

Bitte schauen Sie sich den Fingernagel Ihres Daumens an. Dort gibt es unten einen kleinen hellen Bereich. Wenn Sie nicht medizinisch vorgebildet sind, werden Sie dessen Namen wahrscheinlich nicht kennen. Aber auch wenn dieser Körperbereich keinen Namen hat, existiert er doch.

Mit der Seele ist es so, dass sie zwar einen Namen hat, aber niemand weiß, ob sie wirklich ein Körperbereich ist. Aber das ist gar nicht wichtig, weil mit dem Namen Seele einfach die feinen Gemütsregungen des Menschen gemeint sind, sein Innenleben: der Bereich der Liebe, der Trauer, der Angst,

der tiefen Sehnsucht nach Heimat, Geborgenheit und Lebenssinn. Und dass dieser Bereich existiert, das hat sicher jeder Mensch irgendwann in seinem Leben gespürt.

Stellen Sie sich nun bitte vor, Sie kommen in ein Land, in dem der Mund tabuisiert ist. Natürlich wird gegessen und geredet. Man hat ja auch zu jenen Zeiten Kinder gezeugt, als Sexualität tabu war. Aber in diesem Land werden Zähne nicht geputzt. Die Menschen stinken aus dem Mund und sind ob der fauligen Zähne unansehnlich und krank. Deshalb öffnen die Bewohner dieses Landes den Mund kaum und schauen sich gegenseitig nicht ins Gesicht. Was sagen Sie dazu? Igitt! Aber genau dieses Bild stellt sich ein, wenn man sich vergegenwärtigt, wie wir in unserer derzeitigen Welt mit unserem seelischen Bereich umgehen.

Jeder Mensch kennt Liebe, Trauer, Heimweh, tiefe Sehnsucht, Sinnkrisen. Und trotzdem wird häufig so getan, als wären das Hirngespinnste. Was wirklich zählt, sind die harten Fakten. Der seelische Bereich ist in weiten Teilen unserer Gesellschaft ein Tabu.

Die Seele benötigt aber – wie auch die Zähne – regelmäßige Pflege und Reinigung. Das ist ganz natürlich und menschlich. Anstatt sich aber dieser Aufgabe zu stellen nehmen wir die Angebote der zwischenzeitlich gigantischen Unterhaltungsindustrie wahr oder flüchten uns in die immer hektischer werdende Arbeitswelt oder in andere Süchte. Wenn wir aber jede stille Minute vermeiden, können wir unsere Seele nicht wahrnehmen, wir wissen gar nicht, dass

es sie gibt. Die Seele wird unansehnlich und krank.
Wir schauen uns gegenseitig nicht in die Seelen.

* * *

Eine wirklich tiefe Annäherung an Gott ist aber nur über die Seele möglich. Es ist notwendig, den Blick nach innen zu richten. Oft erschrecken wir dann, wenn wir dort eine verkümmerte und leidende Seele erblicken. Haben Sie davor keine Angst! Wenn Sie Ihre Seele entdecken, pflegen und schließlich freilassen, wird sie zunächst einige Flugübungen machen, sich dann orientieren und schließlich direkt „nach Hause“ fliegen. Die Seele führt zu Gott, sie kann gar nicht anders, sie ist das Abbild Gottes in uns Menschen. Die Seele des Menschen ist der von Gott eingehauchte Geist¹⁷.

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

3 Gott

*Ich glaube an den Gott Abrahams,
den Gott, der uns herausruft,
der unglaubliche Dinge geschehen lässt,
auf den ich mich verlassen kann.*

*Ich glaube an den Gott, der keinen Namen braucht.
Dessen Name "Dasein" und "Nähe" ist.
Den Gott, dem es egal ist,
mit welchen Namen man ihn anspricht,
der von den Menschen gespürt werden möchte.*

*Ich glaube an den Gott,
der hinter dem Judentum, dem Christentum und
dem Islam steht.
Den Gott, dessen Herz in jeder
lebensbejahenden Religion schlägt,
weil er weit größer ist als jede Religion es je sein kann.
Den Gott, über den sich keine positiven Aussagen¹⁸
treffen lassen, weil er hinter allem versteckt ist.
Den Gott, der Nichts und Alles zugleich ist.*

*Ich glaube, dass der Mensch als Abbild Gottes
geschaffen ist und dass jeder Mensch den göttlichen
Funken in sich trägt. Beten und in Gott bzw. aus Gott
leben heißt, dem göttlichen Funken nachspüren, das
göttliche Licht in sich zum Leuchten bringen.*

3.1 *Der definierte Gott*

Was ist Gott? Zunächst einfach das, was Sie als Gott definieren. Nicht mehr, nicht weniger. Das ist natürlich etwas kurz gegriffen, lohnt aber trotzdem der näheren Betrachtung.

Erklärt man einem Kind (nennen wir es Heinz) beispielsweise, dass ein Hund Gott sei, dann wird das Kind das vielleicht zunächst glauben. Schon bald wird Heinz aber merken, dass dies nur ein komischer Name für einen Hund ist.

Erklärt man Heinz aber, dass eine bestimmte Statue Gott sei, dann kann er dies durchaus ein Leben lang glauben. Solche "dinglichen" Götter waren Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende üblich¹⁹.

Wirklich tragfähig kann der Gott, den Heinz verkündigt bekommt, aber nur sein, wenn Heinz auch daran glaubt. Gott, Glaube und Vertrauen sind untrennbar miteinander verbunden.

Mir geht es nun aber nicht um das Objekt des Glaubens, sondern um seine Definition. Ist es ein Spielkamerad, der Heinz erklärt, dass eine bestimmte Statue Gott sei, so wird er das wohl nicht glauben. Erklären es ihm die Eltern, dann vielleicht schon. Erklärt ein Priester im einundzwanzigsten Jahrhundert, dass Gott in einer Hostie im Tabernakel wohnt, so glauben das faktisch viele Menschen. Es hat also etwas mit der Autorität dessen zu tun, der definiert.

Wenn ein Glaube aber von der Autorität eines Vermittlers abhängt, dann gerät er immer ins Wanken, wenn eine andere oder gar eine größere Autorität auftritt. Daher will wohl überlegt sein, welcher Autorität man glaubt²⁰. Mich selbst hat es viele seelische Qualen gekostet zu erkennen, dass ich mir selbst nicht zutraue, die Anwesenheit Gottes zu definieren, mich aber vorgegebenen Definitionen ziemlich unreflektiert unterordne.

Ein Glaube muss letztlich aber in der eigenen Person verankert sein. Karl Rahner drückt es so aus: *„Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr [fromm] sein“*²¹.

3.2 Der negative Gott

Gott hat immer etwas mit Transzendenz zu tun, mit dem Nie-Greifbaren. Augustinus drückte es so aus: *„wenn Du es verstehst, ist es nicht Gott“*. Dietrich Bonhoeffer sagt: *„einen Gott, den es gibt, gibt es nicht“*. Die Muslime sagen: *„Allahu akbar“*, was soviel bedeutet wie *„Gott ist (unvergleichlich) groß“*. Gott ist in diesem Leben definitionsgemäß unerreichbar²². Es können immer nur Aspekte gesehen werden, nie das Ganze.

Aufgrund dieser Erkenntnis stehe ich der negativen Theologie nahe: Gott kann nicht positiv beschrieben werden. Es kann nicht gesagt werden, wer, was oder wie Gott ist. Gott kann man sich nur in einer negativen Abgrenzung nähern, indem man verneint, was nicht Gott ist.

3.3 *Der Gott Abrahams*

Die Juden glauben an den EINEN Gott, der sie aus Ägypten herausgeführt hat. Er stellt sich Mose am Dornbusch mit folgenden Worten vor²³:

„Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

Es ist also der Gott der Väter, der Gott, an den auch schon die Vorfahren geglaubt haben. Dieser historische Bezug ist im Judentum besonders wichtig.

Einer der zentralen Erzväter dieser historischen Tradition war Abraham. An ihn erging die Verheißung, dass er zu einem großen Volk werden wird, wenn er denn aufbrechen und sein angestammtes Land verlassen würde²⁴.

Jesus Christus war Jude und glaubte an eben diesen Gott²⁵. In seiner Nachfolge glauben wir Christen an den gleichen Gott wie die Juden, an eben diesen Gott Abrahams.

Die jüdische und die christliche Tradition berufen sich auf Abraham. Dieser hatte aber zwei Söhne: Ismael, der ihm von Hagar geboren wurde, und Isaak, der von Sara geboren wurde. Nach dem biblischen Zeugnis kann davon ausgegangen werden, dass die beiden Brüder nicht unbedingt ein Herz und eine Seele waren²⁶ und es in der Familie nicht immer harmonisch zugeht²⁷. Gleichwohl waren Isaak und Ismael wohl zumindest soweit miteinander versöhnt, dass sie ihren Vater gemeinsam begruben²⁸.

Aus den Nachkommen Isaaks erwachsen später die zwölf Stämme Israels.

Auch die Muslime berufen sich auf Abraham²⁹. Nach ihrem Verständnis erhielt Abraham von Gott den Auftrag, seinen erstgeborenen Sohn Ismael und dessen Mutter Hagar an dem Ort zurückzulassen, der später zum heiligsten Ort der Muslime werden soll: Mekka. Ismael und Abraham gelten nach dem Koran als die Erbauer der Kaaba³⁰.

Spannend ist nun, dass selbst nach biblischem Zeugnis der an Abraham ausgesprochene Segen sowohl für Isaak als auch für Ismael explizit bestätigt wird³¹. Beide Nachkommen Abrahams werden also Segen sein: sowohl unser jüdisch-christlicher Vorfahre Isaak als auch der muslimische Vorfahre Ismael.

Jeder frei denkende Mensch wird nach relativ kurzer Zeit der Beschäftigung mit diesem Thema akzeptieren können, dass die drei abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) auf die gleichen Wurzeln zurückzuführen sind und auch den gleichen Gott anbeten: den Gott Abrahams.

Dies ist übrigens tatsächlich auch zwischen den Religionen weitgehender Konsens³². In *Lumen Gentium*, einem Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, heißt es: „*die Muslime, die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten*“.³³ Im Koran sprechen die Suren 29,46³⁴ („*Und unser Gott und euer Gott ist der Eine*“) und 5,46³⁵ von dem gemeinsamen Gott der drei

Religionen. Die Sure 2,136 (und nahezu gleichlautend ist die Sure 3,84³⁶) lautet gar:

„Sagt: ‘ „Wir glauben an Gott und an das, was uns wurde herabgesandt, ‘ und was Abraham wurde herabgesandt, ‘ Ismael, Isaak, Jakob und den Stämmen, ‘ und was empfangen Mose und Jesus, ‘ und was empfangen die Propheten von ihrem Herrn. ‘ Nicht unterscheiden wir unter ihnen ‘ und Ihm wir sind ergeben.“ “

Diese Erkenntnis war für mich ein Schlag!

Wenn Juden, Christen und Muslime an den gleichen Gott glauben, dann sind alle Fragen der Trennung nur menschliche Hindernisse, die zu überwinden sind. Insbesondere ist dann die Frage nach dem Katholischen oder dem Evangelischen, die mich so lange umgetrieben und mein persönliches Glaubensleben stark beeinflusst hat, unbedeutend und vernachlässigbar.

Wenn Juden, Christen und Muslime an den gleichen Gott glauben, dann will ich nur diesem Gott folgen und ihn in seiner ganzen Fülle in den Blick nehmen!

3.4 *Der personale Gott*

Der Religionswissenschaftler Michael von Brück führte in einem Vortrag über Gottesvorstellungen auf dem ökumenischen Kirchentag 2010 aus, dass alles, was wir denken, Bilder aus unserem Inneren, Produkte unseres Geistes sind. Ein unverstellter Blick auf die Wirklichkeit ist dem Mensch nicht möglich.

Er unterscheidet drei Kategorien von Gottesvorstellungen:

- *Die präpersonale Gottesvorstellung* (z. B. Gegenstände, Figuren, Feuer, Wasser, Wind, Sturm usw.)
Hier geht es um ein nicht reflektiertes Ergriffen-Sein, ein Erkennen mit dem Herzen, mit dem Bauch.
- *Die personale Gottesvorstellung* (Gott als Herr und König, also höher stehend, oder Gott als Vater und Freund, also auf gleicher Ebene)
Hier geht es um das „Du“, die Beziehungsebene, ein Beziehungsgefüge. Wichtig ist das Hören, Sprechen und Antworten im Gebet.
- *Die transpersonale Gottesvorstellung* (keine in Sprache ausdrückbare Gottesvorstellung, z. B. Urkraft, Energie, Quelle des Lebens, die Liebe selbst usw.)
Hier geht es um Meditation, Achtsamkeit, Wachsamkeit.

Dabei ist ihm wichtig, dass es keine Entwicklungsgeschichte der Gottesvorstellungen gibt. Alle drei Kategorien sind gleichzeitig und gleichberechtigt im Menschen verinnerlicht.

Mit meinen eigenen Worten würde ich sagen: Gott ist sowohl der Hintergrund hinter allem (transpersonal), als auch das Du meiner Seele (personal), als auch die Symbolik aller Dinge (präpersonal).

Philosophisch kann dieses Gottesbild wohl am ehesten dem Panentheismus³⁷ zugeordnet werden.

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

4 Jesus

Als katholisch sozialisierter Mensch beschloss ich vor einigen Jahren meine Religiosität zu vertiefen und das Jesusgebet (siehe Kapitel 6.2) zu erlernen.

Ich begab mich auf einen inneren Weg und Jesus führte mich ziemlich direkt aus dem scheinbar haltgebenden Gerüst meines Glaubens, in dem ich aufgewachsen bin und das ich liebte, heraus. Das war schmerzlich und mit Angst behaftet.

Ich dachte immer, ich müsse Jesus lieben und konnte es doch nicht. Jesus war von meiner Kindheit an viel zu sehr mit Bildern und Vorurteilen überfrachtet. Es war dann wie oft in der Liebe: Erst wenn man den anderen loslässt, ihn in die Freiheit entlässt, dann kann man ihn (wieder) lieb gewinnen.

Es begann damit, dass ich alle alten Bilder und Vorurteile über Bord warf und Jesus gegenüber trat, ohne etwas von ihm zu wollen oder zu verlangen. Ich trat ihm von Mensch zu Mensch auf Augenhöhe gegenüber, so wie Hiob Gott gegenüber trat. Da spürte ich, welchen Hass ich gegen ihn hegte und ich musste ihn in einem tiefen seelischen Abgrund erst selbst kreuzigen, damit er mir neu auferstehen konnte.

Später durfte ich während einer Schweigewoche in einen Nahbereich Gottes eintreten, konnte sein Wort in mir vernehmen. Es ist dieser Teil der Welt bzw. des Lebens, wo nur noch Er übrig bleibt und alles andere zurücktritt (vergleiche Kapitel 6.5). Das mag sich jetzt

nach Vision anhören, so ist es aber nicht. Es ist „lediglich“ die vollständige Ausblendung allen Menschseins⁵⁹. In diesem Nahbereich aber war kein Jesus mehr. Da war nur ER. Das hat mich tief berührt.

Diese Erfahrung war keine Erfahrung, die mit den Worten des Christentums beschreibbar gewesen wäre. Nach einigem Suchen entdeckte ich, dass die dieser Erfahrung entsprechende Offenbarung im Koran niedergelegt ist.

4.1 Der Jesus des Koran

Im Koran wird Jesus nicht vergöttert, dort ist er ganz Mensch, ein Prophet wie andere Propheten auch. Sein Name ist „*der Messias, Jesus, der Sohn der Maria, im Diesseits und im Jenseits geehrt*“ und einer, der Gott nahe ist⁶⁰. Er ist jetzt und heute lebendig bei Gott⁶¹ und wird (so eine islamische Überlieferung) dereinst am Jesusminarett der Umayyaden-Moschee in Damaskus wiederkommen.

Aber selbst nach dem Zeugnis des Korans ist er mehr als ein Prophet. Er ist „*der Gesandte Gottes*“, „*Sein Wort*“, „*Geist von Ihm*“. ⁶² Nach der Überlieferung des Korans wurde der Gott Abrahams durch Jesus „nur“ bezeugt, nicht inkarniert (eingeboren). Dies ist eine wesentlich einfachere Sicht auf die Figur Jesus und sie trägt und führt ebenso zu Gott wie die christliche Sichtweise. Jesus ist nach koranischer Überlieferung nicht das Ziel, sondern „nur“ der Weg, der zu Gott hinführt. Der Weg, der bis in den Nahbereich Gottes

führt und dann dort verschwindet, in Gott selbst aufgeht.

An diesem Punkt des unklaren Verschwindens wurde mir dann auch klar, dass es gar kein Ziel gibt, dass es sinnlos ist, nach Gott zu suchen. Gott kann nicht gesucht werden. Er kann nur erkannt werden, oder eben nicht. Die kryptische Zeile "*noch ehe Abraham wurde, bin ich*"⁶³ leuchtete mir vor diesem Hintergrund plötzlich auf bzw. ein.

In der christlichen Sichtweise wird Jesus gekreuzigt, er stirbt und wird auferweckt. Im Koran verschwindet Jesus in unklarer Weise. Den Menschen „erschien“ es so, als hätten sie Jesus getötet, Gott hat ihn zu sich erhoben⁶⁴. In der islamischen Tradition wird dies teilweise so interpretiert, dass „ein anderer“ für Jesus gekreuzigt worden sein könnte. An dem Punkt, an dem Gott und Mensch sich berühren, wird der Tod nur noch als „Schein“ wahrgenommen, dort löst sich die Identität des Individuums auf, dort fällt alles zusammen und es bleibt nur noch Gott und der zu Gott „erhobene“ Mensch. Ein wunderbares und anderes „Ziel“-Bild.

Die größte aller Spannungen, die zwischen Leben, Tod und Auferstehung Jesu, ist im Koran gefasst in der Aussage: Sie kreuzigten ihn nicht, es erschien ihnen nur so. Das ist die 600 Jahre spätere unaufgeregte Zusammenfassung der Ereignisse. In Gott fällt Leben und Tod einfach zusammen. Keine Osterfreude, keine Todesangst, ewiges einfaches Dasein. Was aber mit der (menschlichen) Aufregung eben

nicht vergeht, ist der Mensch selbst: Auch der Koran bezeugt den lebendigen Jesus, nahe bei Gott.

Beide heilige Texte bekennen: Jesus lebt, Jesus ist der Messias, Jesus ist das Wort Gottes, sein Geist. Und beide erzählen von dem einen und einzigen Gott. In der christlichen Sichtweise stellt Jesus den Weg dar und verschmilzt mit Gott selbst in einer für Laien schwer verständlichen Dreifaltigkeit. In der Sichtweise des Koran ist Jesus ein Prophet, der zu Gott hinführt und dann selbst zu Gott erhoben wird.

Haben wir also keine Angst vor der jeweils anderen Schrift! Christen können den Koran und Muslime die Bibel mit hörendem und gläubigem Herzen studieren⁶⁵. Beide Texte stammen vom gleichen Absender und sind an die gleichen Empfänger gerichtet: an alle Menschen!

* * *

Der gemeinsame Gott der drei abrahamitischen Religionen ist aber kein vereinigender, sondern ein umfassender Gott. Die Rivalität des Brüderpaares Ismael und Isaak ist in Gen 16,12 deutlich beschrieben:

„Er [Ismael] wird ein Mensch sein wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn! Allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht“

Und im Koran wird klargestellt, dass ein Wettstreit der Religionen⁶⁶ angestrebt ist:

„Für jeden von euch [Juden, Christen und Muslime] haben Wir Richtung und Weg bestimmt. ‘ Und hätte Gott gewollt, hätte Er euch gemacht zu einer Gemeinschaft, einer einzigen. ‘ Aber Er wollte euch in dem prüfen, was Er euch gegeben. ‘ So wetteifert um die guten Dinge! ‘ Zu Gott werdet ihr zurückkehren, allesamt, ‘ und dann wird Er euch offenlegen, ‘ worüber ihr uneins wart.“

Juden, Christen und Muslime sind Brüder⁶⁷ in ihrem gemeinsamen Gott und von ihm aufgerufen um die guten Dinge zu wetteifern!

4.2 Der götzenhafte Jesus

Im Jahr 325 berief der römische Kaiser Konstantin I. das erste Konzil von Nicäa ein, damit der Streit um das Wesen Jesu und die Trinität beendet werde⁶⁸. Unter der Herrschaft von Kaiser Konstantin I. wurde das Christentum zunächst toleriert, dann privilegiert und schließlich zur Staatsreligion erhoben. Bei dem Konzil ging es dem Kaiser in erster Linie darum, die Stabilität und Einheit seines Reiches zu festigen. Er schrieb in einem Brief: „Mein Ziel war es, die unterschiedlichen Urteile unter allen Nationen, die die Gottheit verehren, zu einem Zustand der beschlossenen Einheit zu bringen, und zweitens, den gesunden Ton im Weltsystem wieder herzustellen.“

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

5 Religion

Die Religion steht zwischen dem einzelnen Menschen und Gott. Sie sollte das Bindeglied zwischen Mensch und Gott darstellen. Tatsächlich aber neigen Religionen dazu, ihre Gläubigen in einer Art und Weise zu bevormunden, die nach heutigen (westlichen) Maßstäben nicht mehr zeitgemäß ist. Angesichts dessen stellt sich die Frage, ob die Religionen mit Recht auf ihren Traditionen beharren.

Diese Frage wird derzeit fast ausschließlich polarisierend beantwortet. Die Folgen sind ein starker Rückgang der Religiosität und Kirchenaus-tritte einerseits, das Festhalten an den traditionellen Lehren bis hin zum Fanatismus andererseits.

Religionen sind menschengemachte, soziale Strukturen. Es sind Formen, Rituale und Lehren, die für sich genommen leer und nicht erhaltungswürdig sind. Ihren Wert erhalten sie ausschließlich, wenn Gott durch sie erkennbar wird. Dann werden sie heilig und über alles erhaben⁷⁹.

Aus der Religion selbst erwächst somit kein Heil. Wie könnte es auch? Der Blick muss vielmehr weg von der Religion und hin zu Gott gewendet werden. Nur aus ihm erwächst das Heil. Es kann nicht darum gehen, einer Religion anzuhängen, es muss darum gehen, Gott zu suchen und zu finden.

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

6 Gebet

Ein offenes Gottesbild, dem sogar eine gehörige Portion Relativismus zugestanden wird, führt zunächst in eine Leere, in eine Orientierungslosigkeit, in eine Haltlosigkeit.

Gott ist aber nur solange fremd und unspezifisch, als man nicht mit ihm spricht. Es ist relativ simpel, genau wie zwischen Menschen auch: Wenn Sie einen Menschen kennen lernen und das Gespräch nicht suchen, bleiben Sie sich fremd. Wenn Sie aber das Gespräch suchen, kann es passieren, dass schon nach wenigen Sätzen das Eis gebrochen ist und Interesse oder gar Freundschaft entsteht. Wenn Sie einen Menschen lange kennen und das Gespräch mit ihm einstellen oder nur noch Phrasen austauschen, dann werden Sie sich fremd und leben sich auseinander. Nichts anderes geschieht in einer Gottesbeziehung.

Gotteserfahrung geschieht ausschließlich im tatsächlichen Vollzug, nicht in einer Reflexion. Es geht um ein Leben mit Gott, nicht um ein Nachdenken über Gott.

6.1 *Formen des Gebets*

Üblicherweise wird unter einem Gebet das Rezitieren eines Textes verstanden. Es ist ein Gebet der Lippen. Wenn die Lippen den Anfang machen, dann kann das Herz folgen.

Häufig wird auch das direkte verbale Gespräch mit Gott als Gebet verstanden. Es ist ein Gebet der frei formulierten Gedanken, das sehr persönlich und

intensiv sein kann. Es war für mich jahrzehntelang das einzig gültige Gebet. Es trägt sehr weit.

Gebet hängt aber gar nicht von Worten oder Gedanken ab. Gebet ist viel einfacher. Es ist gar nicht notwendig zu wissen, wie man betet, was man betet oder worum man betet.

In Röm 8,26⁸⁴ heißt es in der Übersetzung von Martin Luther:

„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich 's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“

Wortloses Seufzen ist tiefes Gebet! Welch eine Tröstung für alle Leidenden und Trauernden. Gebet besteht nicht (nur) im Reflektieren und Verarbeiten, sondern „aufs Beste“ (!) im wortlosen, unaussprechlichen Seufzen, wonach sich die Seele doch sowieso so oft sehnt.

* * *

Gebet ist ein Dialog mit Gott. Ein Dialog besteht aber immer aus beidem: reden und zuhören. Erst wenn die eigenen Worte und Gedanken versiegen, dann kann eine Antwort vernommen werden.

Dies ist wichtig zu verstehen. Wie könnten Sie mit einem Menschen reden, der ständig selbst redet und ständig nur seinen eigenen Gedanken nachhängt,

ohne seinem Gegenüber eine Chance zu geben, zu Wort zu kommen?

Wirklich tiefes Gebet habe ich im Nullpunkt erfahren: in dem Punkt ohne eigenen Wunsch, ohne menschliches Verlangen. Er ist der Ruhepunkt zur Gegenwart Gottes.

*Als mein Gebet
immer andächtiger und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.*

*Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz
zum Reden ist, ich wurde ein Hörer.*

*Ich meinte erst, Beten sei Reden.
Ich lernte aber, dass Beten nicht nur Schweigen ist,
sondern Hören.*

*So ist es:
Beten heißt nicht, sich selbst reden hören,
Beten heißt, still werden und still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.*

Søren Aabye Kierkegaard

6.2 Das Jesusgebet

Eine Brücke zwischen einem Gebet der Worte und Gedanken hin zu einem gewollten und aktiven Gebet der Seele ist das Jesusgebet. Es ist noch Wort, aber auch schon Loslösung vom Wort, bloße Haltung des Herzens.

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**

7 Danksagung

An dieser Stelle danke ich meiner Familie, die mir die Freiheit gegeben hat, diesen Weg gehen zu können!

Für die Begleitung auf diesem Weg danke ich allen Referenten und Mitarbeitern

- des Meditationshauses Domicilium Weyarn (www.domicilium-weyarn.de),
- des Meditationshauses Dietfurt (www.meditationshaus-dietfurt.de),
- der kontemplativen Gebetsschule St. Michael, München (www.kontemplativ-leben.de)
- und des Vereins zur Förderung der Meditation in der Evangelisch-Lutherischen Kirche e.V. (www.meditationsverein.de).

Und schließlich gebührt all denen Dank, die an der Entstehung dieses Textes mitgewirkt und dafür gesorgt haben, dass aus der „Entzauberung des Christentums“ (so der Titel des ersten Entwurfs) der „Blick auf den Gott Abrahams“ wurde.

Dies ist eine Leseprobe.

Der vollständige Text ist im
Buchhandel und als eBook
erhältlich.

ISBN-Buch: 978-3-7357-7040-0

ISBN-eBook: 978-3-7386-6735-6

**Eine weitere Leseprobe finden
Sie bei Google-Books**